

## TAGUNG “LEBEN IM ÜBERGANG”

### **Seelen zwischen Erde und Himmel**

Gliederung: 1. Einleitung

2. Erfahrungen im Zusammenhang mit dem Befreiungsdienst
3. Versuche, diese Erfahrungen zu deuten
4. Versuch einer theologischen Vertiefung
5. Zusammenfassung

#### *1. Einleitung*

Das Thema unserer Tagung hat der Vortrag von Dr. Enrico Frigg angeregt, den ich vor einiger Zeit schon in der psychiatrischen Klinik Waldhaus in Chur gehört habe. Seine Ausführungen über Nahtoderfahrungen hatten mich beeindruckt vor allem deshalb, weil er die Grenzen des naturwissenschaftlichen und schulmedizinischen Menschenbildes deutlich benannte. Das kam meinem Suchen und Fragen in den Erfahrungen des kirchlichen Befreiungsdienstes entgegen. Es sind dies auch Themen, welche die VKAS immer wieder beschäftigen, zum Beispiel beim Thema Hirntod.

Anknüpfen möchte ich direkt beim Vortrag von Dr. Frigg mit einer Ergänzung des vielen von uns bekannten und geschätzten Prof. Charles Probst. Er hat mir vor kurzem einige Notizen zu Erlebnissen in realer Todesnähe zukommen lassen. Sie entsprechen dem, was Dr. Frigg berichtet hat in allen Punkten. Eine besondere Note hat das Beispiel von 24 Patienten, welche in Todesnähe alles richtig gesehen hatten, obschon sie vor diesem Ereignis blind waren und

wiederum blind nach Erlangen des Bewusstseins. Fast die Hälfte von ihnen war blind seit Geburt, somit ohne optische Erfahrung (Beobachtungen von K. Ring u.a., Human Sciences Press, 1997).

Charles Probst stellt die zentrale Frage: Was bedeuten diese ausgewählten Fälle mit erhaltener Erinnerung trotz schwerster klinischer Ausfälle? Und er antwortet: Halluzinationen (Sinnestäuschungen ohne realen Hintergrund) sind bei unseren Fällen sicher ausgeschlossen. Es wird ja die Realität wahrgenommen, wenn auch unerklärbar. Auch die Berücksichtigung besonderer Einwirkungen (Sauerstoffmangel, Endorphine, Toxine) führt nicht weiter. Voreilige Schlüsse sind nicht erlaubt. Die Betroffenen waren ja noch nicht tot. Aber die gesicherten Befunde sprechen dafür, dass es geistige Funktionen wie Bewusstsein gibt ohne normale Hirntätigkeit sowie Wahrnehmung von Realitäten ohne normale Funktion der Sinnesorgane.

## *2. Erfahrungen im Zusammenhang mit meinem Befreiungsdienst*

In Lourdes lernte ich einen jungen Franzosen kennen, der glaubensmässig etwas charismatisch ausgerichtet ist. Seit seiner Kindheit sieht und spürt er etwas mehr als durchschnittliche Gläubige und hilft im Heilungs- und Befreiungsdienst mit. Er berichtete uns, von einem Rosenkreuzer zu wissen, der seinen Körper verlassen könne.

Von einer Frau, die in einen satanistischen Zirkel hineingezeugt und -geboren wurde und darin über 20 Jahre gelebt hat, hörte ich, dass sie im Zirkel gelernt habe, den Körper zu verlassen und sich anderswohin, zum Beispiel auf Friedhöfe zu begeben.

Ein Priesteramtskandidat aus Afrika hat mir mitgeteilt, dass es in seiner Heimat Hexen gibt, die ebenfalls in der Lage seien, ihren Körper zu verlassen, um ihren Aktivitäten nachzugehen, und dann wieder in den Körper zurückzukehren.

Während die Nahtoderfahrungen ungeplant sind, gibt es offenbar auch mentale bzw. psychische oder spiritistische Techniken, welche vergleichbare Erfahrungen willentlich und wiederholt herbeiführen lassen.

Eine der eindrucklichsten Erfahrungen, die ich im Befreiungsdienst mache, ist die Begegnung mit Verstorbenen. Das spielt sich etwa so ab: Es kommt eine Person zum Gebet zu mir, welche den Eindruck hat, von einem oder mehreren Dämonen bedrängt zu sein. Wir beten für diesen Patienten um Befreiung. Dabei kann es zu Manifestationen kommen, welche typisch sind für eine Besessenheit oder eine Umsessenheit. Doch plötzlich haben wir den Eindruck, dass es da noch eine andere Anwesenheit gibt. Wir fragen nach: Wer bist du? Wie heisst du? Bist du eine Menschenseele? Wann hast du gelebt? Warum bist du hier? Durch die Person, für die wir primär beten, können sich Verstorbene aus allen Jahrhunderten, Männer und Frauen, junge und alte, ja auch Kinder melden, die vor ihrer Geburt gestorben sind oder getötet wurden. Wenn wir fragen, warum sie da sind und was sie getan haben, kommen in ihren Antworten alle schweren Sünden vor, welche der Katechismus kennt. Sie sind jedoch im Irrtum gefangen, dass ihre Taten unverzeihlich und sie deshalb dem Widersacher ausgeliefert seien. In einer kurzen Katechese erklären wir ihnen, dass Gott barmherzig und gross ist im Verzeihen, wenn wir unsere Untaten bereuen und bereit sind, Jesu Barmherzigkeit anzunehmen. Manchmal müssen wir einen Barmherzigkeitsrosenkranz beten, bis diese Verstorbenen bereit sind, um Verzeihung zu bitten, selber zu verzeihen und die Barmherzigkeit Jesu anzunehmen mit dem Schlüsselsatz: "Mein Jesus Barmherzigkeit!" Danach oder spätestens, wenn wir ihre Namen in einer heiligen Messe fürbittend nennen, werden sie frei und können ihren Ort jenseits des Todes finden.

Von solchen Erfahrungen berichten auch andere Exorzisten. Sie sprechen in diesem Zusammenhang von 'herumirrenden Seelen'. Diese brauchen weniger Befreiungsgebete als Gebete für Verstorbene, wie die Kirche sie ja mannigfaltig kennt.

Verwandt mit diesen Erfahrungen sind natürlich alle Begegnungen mit Verstorbenen oder 'armen Seelen', wie sie auch genannt werden. Mehr Menschen, als wir vielleicht glauben, kennen solche Begegnungen, auch wenn sie in unserem Kulturkreis meist nicht gern darüber sprechen aus Angst, für verrückt gehalten zu werden. Es gibt Verstorbene, welche sich durch Spukphänomene bemerkbar machen, aber manchmal zeigen sie sich auch in mehr oder weniger menschlicher Gestalt.

Hier ist noch anzumerken, dass es solche Erfahrungen in allen Kulturen und bei allen Völkern zu geben scheint. Es scheint ein tiefes Wissen in der Menschheit zu geben, dass es ein Leben nach dem Tod gibt. Wir könnten hier zum Beispiel an das ägyptische Buch der Toten erinnern oder an das tibetanische Buch der Toten. In unserer katholischen Tradition sprechen wir in der Eschatologie vom Himmel, der Hölle und vom Fegefeuer oder Reinigungsort als mögliche Zustände oder Orte der Seelen nach dem Tod.

Bisher haben wir von Erfahrungen gesprochen. Nun müssen wir überlegen, wie wir diese Erfahrungen deuten und in unser Menschen- bzw. Weltbild einordnen können.

### *3. Versuche, diese Erfahrungen zu deuten*

Im Folgenden halte ich mich vor allem an Überlegungen des belgischen Paters Joseph-Marie Verlinde. Wir begegnen bei diesem Thema zunächst zwei Schwierigkeiten. Die erste Schwierigkeit ist philosophischer Art. Wie ist eine

vom Leib unabhängige Daseinsweise der Seele zu denken? Und zwar einer Seele, die Bewusstsein hat und Gefühle, die sich ausdrücken und bemerkbar machen kann. Diese Schwierigkeit besteht nicht nur für das naturwissenschaftliche Denken, das als wirklich nur zulässt, was messbar, wiederholbar und kontrollierbar ist.

Sie besteht auch für die christliche Anthropologie, welche die Einheit von Leib und Seele so intensiv denkt, dass eine vom Leib unabhängige Daseinsweise der Seele kaum vorstellbar ist. Diesem Denken kommen jene biblischen Stellen entgegen, welche die Vorstellung nahelegen, dass der Mensch mit Leib und Seele stirbt und dass er nur als leiblich auferstandener nach dem Tod weiterleben kann. Diesem Denken kommt aber auch die aristotelisch-thomistische Sicht entgegen, welche den Tod definiert als Trennung der reinen Geistseele vom Leib im Moment des physischen Todes.

Hier gibt der katholische Philosoph Emmanuel Tourpe zu bedenken, dass einmal die Schwächen der thomistischen Anthropologie in Bezug auf das Leben der Seele nach dem Tod bekannt seien. Dazu kommt, dass die christliche Anthropologie der Gegenwart eine riesige Baustelle ist aufgrund von vielen neuen Fragestellungen. Deshalb wäre es falsch, das Thema der 'herumirrenden Seelen' grundsätzlich zu blockieren.

Neben den philosophischen Schwierigkeiten gibt es auch eine dogmatische Schwierigkeit. Die Kirche lehrt, dass das persönliche und endgültige Gericht für den Menschen sofort nach dem Tod stattfindet. Die Geistseele trennt sich vom Leib und empfängt sofort das Urteil: Himmel, Hölle oder Fegefeuer. Wo bleibt hier ein Raum für 'herumirrende Seelen'?

Kehren wir zu unserem Ausgangspunkt zurück, zu den Nahtoderfahrungen sowie zum gewollten und kontrollierten Verlassen des Körpers. Um diese Erfahrungen zu erklären gibt es die Hypothese der Existenz eines 'subtilen'

oder 'feinstofflichen' Körpers neben dem materiellen Körper. Dieser würde der lebenden Person erlauben, ausserhalb des fleischlichen Körpers eine psychische, ja in gewissen Fällen auch eine physische Tätigkeit auszuüben, ohne auf ihren materiellen Körper zurückgreifen zu müssen. In ihrem feinstofflichen Körper sind diese Personen in der Lage, zu sehen, zu hören. Sie scheinen, feinstoffliche Sinnesorgane zu haben.

Mit dieser Hypothese nähern wir uns esoterischen Ideen. Da würde man auch von geheimen Wissenschaften und der nötigen Einweihung in diese sprechen. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von einem 'energetischen Körper', der zwischen dem Materiellen und dem rein Geistigen angesiedelt ist, oder auch von einem Astralleib.

Wir sind hier ebenfalls im Bereich des Mediumismus. Allerdings scheint die zeitgenössische Wissenschaft noch kein Mittel gefunden zu haben, um eine Kommunikation herzustellen mit den Welten, in welche Menschen mit medialen Fähigkeiten eindringen.

In der Literatur wird auf die Möglichkeit hingewiesen, dass eine Seele versucht in den physischen Leib einer anderen Person einzudringen, indem sie in deren feinstofflichen Körper eindringt. Das wäre eine andere Art von Besessenheit als diejenige von Dämonen. Nun zu einigen Deutungsversuchen:

#### a) Der Spiritismus

Die Lehre des Spiritismus etwa von Alan Kardec, die sich als die Vollendung der Offenbarung von Jesus Christus versteht, geht auch von der Existenz herumirrender Seelen aus: "Sobald der individuelle Lebensplan erfüllt und damit die äussere, materielle Hülle abgenutzt ist und nicht mehr funktioniert, tritt der Zustand ein, den man im gewöhnlichen Leben 'Tod' nennt. Der Tod bewirkt die Zerstörung der materiellen Hülle - die Seele lässt diese Hülle fahren, wie der Schmetterling seine Puppe verlässt; aber sie bewahrt ihren

fluidischen Körper, den Perispirit, der ihr gestattet, den Raum zu durchheilen und mit der Geschwindigkeit des Gedankens die Fernen zu durchmessen” ([www.alkastar.de/](http://www.alkastar.de/)).

Es gibt auffallende Parallelen zwischen den Thesen des Spiritismus und den Nahtoderfahrungen: Befreit von seinem materiellen Körper bewegt sich die Seele mit ihrem feinstofflichen Leib auf das Licht zu. Sie wird empfangen von denen, die sie geliebt hat. Verborgenes kommt ans Licht, aber jeder ist sein eigener Richter. Die Seele erkennt ihr erreichtes Niveau, aber sie kann sich auch weiter entwickeln.

In Spiritismus begegnet man keinem persönlichen Gott. Dämonen und eine ewige Hölle werden geleugnet. Auch Satan ist nur ein Mythos.

Die Mehrzahl der spiritistischen Botschaften aus verschiedenen Epochen vertritt einen religiösen Relativismus. Die Verschiedenheit von Erfahrungen jenseits des Todes wird im Spiritismus erklärt mit unterschiedlichen Entwicklungsstufen des feinstofflichen Leibes der Verstorbenen. Diese hängen von Entscheidungen ab, welche während des irdischen Lebens getroffen worden sind sowie der entsprechenden psychischen und geistlichen Reife.

Allerdings gibt es auch Erfahrungen von verstorbenen Gläubigen, welche typisch christliche Eigenschaften haben. An dieser Stelle kann ich auf das Buch von Patrick Thellier hinweisen, des langjährigen Leiters des Bureau Médicale in Lourdes: “Expériences de mort imminente: Un signe du ciel, qui nous ouvre à la vie invisible”. Dennoch ist hier sorgfältig hinzuschauen. Bleiben diese Erfahrungen im Bereich spiritistischer Vorstellungen mit viel Licht und ohne einen personalen Gott? Das wäre unserem Glauben fremd. Denn nach der christlichen Mystik kann die Seele das wahrhaft übernatürliche Licht nur durch eine tiefe Dunkelheit hindurch und mit Hilfe der Gnade unseres Gottes erreichen.

Halten wir fest: Im Spiritismus finden wir eine entwickelte Lehre zur Frage des Weges der Seelen nach dem Tod, vereint mit ihrem feinstofflichen Leib, welcher eine seelische und geistliche Entwicklung erlaubt.

#### b) Orientalische Traditionen

Werfen wir einen kurzen Blick auf die orientalischen Traditionen. Auch im ägyptischen Buch der Toten verlässt der Verstorbene seinen Körper. Die Seele geht ihren Weg. Sie macht eine Reise, in der sie sich reinigen muss von niederen Wünschen und konfrontiert wird mit den Taten ihres irdischen Lebens. Es gibt ein Tribunal von 42 Richtern. Ähnlich ist es im tibetanischen Buch der Toten. Im Moment des Todes bleibt das bewusste Prinzip in der Nähe der fleischlichen Hülle, ohne zu wissen, wie ihm geschieht. Die Seele bleibt in der Nähe des Körpers entsprechend der vitalen Bindungen, die sie belasten. In einer weiteren Etappe geht es um die Beurteilung der guten und bösen Taten.

#### c) Die orthodoxe Tradition

Sie ist in unserem Zusammenhang deshalb interessant, weil wir in ihr im Gegensatz zur thomistischen Lehre die These finden, nach welcher die Seelen der Verstorbenen einen 'subtilen' Leib haben. Augustinus vertrat die Ansicht, dass nur Gott ein reiner Geist sei. Auch die Dämonen hätten einen 'luftigen' Leib, insofern sie Geschöpfe seien. Durch den Sündenfall ist der Leib des Menschen auf das Niveau der Tiere gefallen. Durch die Trennung der Seele und des Leibes im sichtbaren Tod gelangen wir wieder in den Bereich der Geistwesen. Allerdings ist dazu notwendig - zusammen mit der Gnade - der Kampf um die christliche Vollendung. Wir können hier nicht näher eingehen auf die orthodoxe Vorstellung des Gerichts, wonach die Seele die Erde verlässt unter der Begleitung von Engeln und dann eine ganze Reihe von 'luftigen' Zoll- oder Mautstellen passieren muss, um von ihren Sünden gereinigt zu werden.



d) Versuchen wir eine kritische Unterscheidung.

Die himmlischen Räume im Zusammenhang von Nahtoderfahrungen und Astralreisen unterscheiden sich klar vom Totenreich der jüdischen Tradition (Hades, Sheol), aber auch von den orientalischen Vorstellungen. Für diese ist der Übergang ins Jenseits auch mit Furcht verbunden. Er bedarf der Vorbereitung, der Begleitung, vor allem aber der göttlichen Gnade. Für jene läuft es auf die Offenbarung der immanenten Göttlichkeit des Menschen, ja auf seine Selbstvergöttlichung und Selbsterlösung hinaus. Für den christlichen Himmel ist die Begegnung mit Jesus Christus absolut zentral. Die absichtlich herbeigeführten Astralreisen haben meines Erachtens nichts zu tun mit dem Weg der Seelen, die wirklich im Tod von ihrem Leib getrennt worden sind. Die Astralreisen bewegen sich in einem für uns unsichtbaren Zwischenbereich, welcher zur geschaffenen und gefallen Welt gehört. Den Fürsten dieser Welt kennen wir (Joh 12,31). Es ist der Widersacher, der Teufel, der auch Satan heisst. Sein Reich kann in keiner Weise mit dem Himmel und auch nicht mit seinem 'Vorzimmer' identifiziert werden. Im Gegenteil! Es könnte sein, dass diese Astralwelt etwas zu tun hat mit dem, was der heilige Paulus anspricht, wenn er in seinem Brief an die Epheser sagt: "Denn wir haben nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen die Fürsten und Gewalten, gegen die Beherrscher dieser finsternen Welt, gegen die bösen Geister des himmlischen Bereichs"(Eph 6,11ff.). Damit deutet er den Bereich der gefallen Geister, der Dämonen an. Es ist zu prüfen, ob nicht der Widersacher, der Lügner von Anbeginn uns mit den Astralreisen verführen will in einen Pseudohimmel, welcher den ethischen und religiösen Relativismus bestätigt. Er möchte den Menschen wegbringen vom übernatürlichen Glauben und der übernatürlichen Hoffnung. Er will ihm einen schönen Himmel ohne Jesus Christus vorgaukeln. So könnten sich Astralreisen, aber auch gewisse Nahtoderfahrungen als Teil einer dämonischen Strategie entpuppen, den Menschen von der eschatologischen Hoffnung wegzubringen, welche der Tod und die Auferstehung Jesu Christi eröffnet haben. Die Astralwelt wäre dann

nicht das Vorzimmer zum Himmel, sondern eine ‘Todesfalle’, welche ‘den zweiten Tod’, das ewige Unheil des Menschen vorbereiten soll.

Auf diesem Hintergrund verstehen wir, weshalb die Heilige Schrift, die Tradition und das Lehramt immer und überall den Rückgriff auf den Spiritismus für dämonisch gehalten haben. Die subtilste Versuchung des Teufels für unserer Epoche, die so sehr hungert nach Wunderbarem, könnte genau das sein, dass wir die Erfahrung von astralen Energien mit wahren übernatürlichen Erfahrungen verwechseln.

Umso wichtiger sind für unser Thema die Zeugnisse der christlichen Offenbarung, wie wir sie zum Beispiel in der orthodoxen Tradition finden.

#### *4. Versuch einer theologischen Vertiefung*

Das Thema der ‘herumirrenden Seelen’ ist wichtig und gehört zu den Fragen der Eschatologie, der Lehre von den letzten Dingen. Diese allerdings ist in den letzten 50 Jahren eher vernachlässigt worden. Nicht zuletzt Christen in Afrika, aber auch manche Exorzisten machen die Erfahrung von Seelen, die gleichsam blockiert sind zwischen dem Diesseits und dem Jenseits, zwischen Erde und Himmel.

Wie ich schon sagte, hat die scholastische Theologie nach Thomas von Aquin Mühe mit diesem Thema, weil sie den Tod als den Moment der Trennung von Leib und Geistseele versteht. Dazu kommt das Dogma, dass nach dem Tod sofort das persönliche Gericht über das ewige Heil oder Unheil entscheidet. Aber der heilige Thomas war immer offen für neue und vernünftige Erkenntnisse. Er hat die Vernunft mit dem Glauben zusammengedacht. Wenn wir heute neue Erkenntnisse und Erfahrungen ernst nehmen, um sie in Verbindung mit unserem Glauben zu bringen, wenden wir die Methode des

heiligen Thomas an, ohne dass wir immer zu den gleichen Schlussfolgerungen gelangen müssen.

Das 2. Vatikanische Konzil sagt in der Pastoralen Konstitution *Gaudium et spes* über die Kirche in der Welt von heute: “Da nämlich Christus für alle gestorben ist (32) und da es in Wahrheit nur *eine* letzte Berufung des Menschen gibt, die göttliche, *müssen wir festhalten*, dass der Heilige Geist *allen* die Möglichkeit anbietet, diesem österlichen Geheimnis *in einer Gott bekannten Weise* verbunden zu sein”(22). Das hat Thomas noch nicht gelehrt. Zu seiner Zeit galt die Lehre, dass jede Person, die nicht in der Gnade und ungetauft ist, sogleich nach dem Tod in die Hölle kommt. Die ungetauften Kinder kommen in den Limbus, welcher als eine Hölle ohne Leiden gedacht wird.

Um bei unserer Frage weiterzukommen, können wir festhalten, dass die alte Definition des Todes als augenblickliche Trennung von Seele und Leib nicht Teil des Dogmas ist. Das ermöglicht uns, eine theologische Hypothese vorzuschlagen, die ein weiteres Nachdenken ermöglicht. Sie enthält zwei Thesen:

1. Die Toten sind keine reinen Geister, sondern nehmen ihr sensibles Leben mit.

Sie behalten nicht nur die reine Intelligenz und den Willen, sondern haben Sinneswahrnehmungen und seelische Empfindungen, wie es die Nahtoderfahrungen gezeigt haben. Es ist nicht unsinnig zu denken, dass eine subtile Leiblichkeit den physischen, fleischlichen Tod überlebt.

2. Eine andere Definition des Todes ist denkbar.

In seiner Enzyklika über die Hoffnung *Spe salvi* sagt Papst Benedikt XVI.: “Einige neuere Theologen sind der Meinung, dass das verbrennende und zugleich rettende Feuer Christus ist, der Richter und Retter. Das Begegnen mit ihm ist der entscheidende Akt des Gerichts. Vor seinem Anblick schmilzt alle

Unwahrheit. Die Begegnung mit ihm ist es, die uns umbrennt und freibrennt zum Eigentlichen unserer selbst. Unsere Lebensbauten können sich dabei als leeres Stroh, als bloße Großtuerei erweisen und zusammenfallen. Aber in dem Schmerz dieser Begegnung, in der uns das Unreine und Kranke unseres Daseins offenbar wird, ist Rettung. Sein Blick, die Berührung seines Herzens heilt uns in einer gewiss schmerzlichen Verwandlung ‘wie durch Feuer hindurch’”(47).

Dieser Text ermöglicht, im Tod einen Zeitraum zu sehen, in dem Verschiedenes möglich ist. Das erinnert an eine These, die von verschiedenen Theologen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vertreten, jedoch vom Heiligen Offizium als häretisch verurteilt worden ist: Jede Seele erhalte in der Stunde des Todes die Gnade einer letzten Erleuchtung (*illuminatio finalis*), welche es ihr ermögliche Christus anzunehmen oder abzulehnen. Ähnliche Gedanken der hl. Faustina Kowalska sind ebenfalls noch vom Heiligen Offizium unter Kardinal Ottaviani und Papst Johannes XXIII. verurteilt worden. Doch die Geschichte hat sich gewendet. Papst Johannes Paul II. hat nicht nur ihre Schriften rehabilitiert, sondern sie auch heiliggesprochen. Bei seinen Verurteilungen stützte sich das Heilige Offizium auf die philosophische Definition des Todes der Scholastik. Heute jedoch brauchen wir eine theologische Definition des Todes.

Drei Wahrheiten müssen wir nun versuchen, zusammen zu denken. Die erste Wahrheit ist: Um zum Heil zu gelangen, muss man Jesus Christus begegnet sein, sich von ihm lieben lassen und ihn lieben, sich für ihn entscheiden und in einer tiefen Freundschaft mit ihm verbunden sein. Denn wir glauben, dass Jesus Christus der einzige und wahre Erlöser ist. Alle Geretteten verdanken ihr Heil letztlich ihm.

Die zweite Wahrheit, die wir beachten müssen, sagt: Nach dem Tod kommt jeder Mensch sofort in die Hölle, der nicht in der Gnade ist. Die Kirche lehrt das individuelle Gericht nach dem Tod. Und auch Jesus spricht von der

Möglichkeit der ewigen Verdammnis. Doch Thomas von Aquin weiss auch, dass im Evangelium von Menschen die Rede ist, welche Jesus nicht kennen, aber auf Grund ihrer Liebe gerettet werden. “Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan”, sagt Jesus in seiner grossen Rede über das Weltgericht (Mt 25,31-46). Bei diesen vermutet auch Thomas eine besondere göttliche Offenbarung. Doch auf dieser Vermutung lässt sich keine Lehre aufbauen.

Deswegen greifen wir die dritte Wahrheit auf, die wir bei den Konzilsvätern des 2. Vatikanischen Konzils gefunden haben: “Wir müssen festhalten, dass Gott jedem Menschen sein Heil anbietet durch ein ihm bekanntes Mittel”.

Weil es Millionen von Menschen gibt, denen das Heil im irdischen Leben nicht angeboten wird, und weil ich weiss, dass Gott es jedem Menschen anbieten will, darf ich annehmen, dass er dies im Durchgang oder Übergang des Todes tut.

Es gibt durchaus biblische Texte, welche diese Hypothese unterstützen. So kennt die Heilige Schrift einen Aufenthaltsort der Toten, den Sheol auf hebräisch bzw. den Hades auf griechisch. Wir glauben, dass Jesus am Karsamstag in dieses Reich des Todes hinabgestiegen ist, um die dort gefangenen Toten zu befreien. Es ist ein trauriger und düsterer Ort. Es gibt aber auch im Buch der Makkabäer die Vorstellung eines vorläufigen Paradieses. Im Gleichnis Jesu vom reichen Mann und dem armen Lazarus findet sich ein Niederschlag davon, wenn Lazarus im Schoss Abrahams geborgen ist. Papst Benedikt XVI. sieht übrigens den reichen Mann nicht in der Hölle, sondern im Fegefeuer, weil er sich Sorgen macht um seine noch lebenden Brüder.

Der französische Theologe Arnaud Dumouch möchte das alttestamentliche Buch Exodus mit Bezug auf die Kirchenväter auslegen als ein eschatologisches Buch zum Übergang des Todes. Dabei symbolisiert Ägypten das irdische Leben. Der Auszug aus Ägypten ist ein Bild für den Tod. Die Weigerung, ins

gelobte Land hineinzuziehen, die Ablehnung des Todes, führt zum 40jährigen Aufenthalt in der Wüste. Erst danach sind sie bereit, den Jordan zu überqueren und sich dem endgültigen Gericht zu stellen.

Es gibt auch Erfahrungen von Heiligen, welche unsere Hypothese stützen. Im Buch des heiligen Bernhard über das Leben des heiligen Malachias finden wir eine besonders eindrückliche Erfahrung: Der heilige Malachias sah eines Tages seine Schwester, die vor einiger Zeit verstorben war. Sie verbrachte ihr Fegefeuer auf dem Friedhof wegen ihrer Eitelkeit, wegen der Sorgen, die sie sich um ihre Frisur und ihren Körper gemacht hatte. Sie war dazu verurteilt, sich beim eigenen Grab aufzuhalten, wo sie bestattet worden war. Sie sollte als Busse der Auflösung ihres Leichnams beiwohnen. Der Heilige brachte für sie während 30 Tagen das heilige Messopfer dar. Danach sah er von neuem seine Schwester wieder. Dieses Mal war sie verurteilt, ihr Fegefeuer an der Kirchtüre zu beenden, zweifellos wegen ihrer Unehrfürchtigkeiten an heiligem Ort, vielleicht weil sie die Gläubigen von der Aufmerksamkeit auf die Heiligen Geheimnisse abgelenkt hatte.

Diese Geschichte kann so ausgelegt werden, dass Gott gewissen Seelen erlaubt, ihr Fegefeuer an Orten auf dieser Welt abzubüssen, die einen besonderen Zusammenhang mit ihrem irdischen Leben haben. So sind uns Seelen von Mitgliedern eines satanistischen Zirkels begegnet, die ihr Fegefeuer abbüssen bei einem der überlebenden Opfer des Zirkels, indem sie dessen bisher verdrängte bzw. dissoziierte Schmerzen übernehmen. Wir können die Geschichte der Schwester des Malachias aber auch so auslegen, dass sie, jung und lebenshungrig wie sie war, sich mit ihrem Tod nicht abfinden konnte und hoffte, sich mit ihrem Körper wieder vereinen zu können. So blieb sie an ihr Grab gebunden. Die heiligen Messen ihres Bruder verhalfen ihr zu einer Reifung. Sie war nun zwar noch nicht in der Kirche, aber schon an der Türe der Kirche. Sie wahr auf dem Weg, ihr irdisches Leben loszulassen.

Übrigens war auch die französische Mystikerin Marthe Robin davon überzeugt, dass der Übergang des Todes 3 - 4 Tage, ja eine Woche dauern kann. Sie sagte einmal aus aktuellem Anlass: Wenn junge Leute, die nicht praktiziert haben, sterben, ohne Jesus zu kennen, werden mehrere Stunden, ja sogar mehrere Tage vergehen vor dem definitiven Gericht. Der Herr wird sich ihnen in seinem ganzen Licht zeigen. Er wird sie fragen: Willst du meine Liebe? Und im Allgemeinen sagen die Jungen: Ja!

Fassen wir die bisherigen Überlegungen wieder kurz zusammen:

- Die Toten sind nicht reine Geister, sondern sie haben einen seelischen 'Körper': sie sehen und hören und haben Gefühle.
- Schon vor ihrer Auferstehung sind sie in einer sensiblen Welt. Sie können mit ihren Augen den Leib Christi sehen und die Heiligen, die ihnen erscheinen.
- Der Tod ist nicht ein blosser Moment, obschon die philosophische oder medizinische Definition dies vermuten lässt. Durchgang oder Aufenthalt im Sinne des Sheol/Hades ist die biblische und theologische Definition.
- Wenn der Tod ein Durchgang ist bzw. ein Aufenthalt, dann können sich hier Dinge ereignen, ohne dass man gegen dogmatische Lehren verstösst.
- Jeder Mensch kann in diesem Durchgang die Verkündigung des Evangeliums empfangen, dann kommt das Ende, das heisst der Eintritt in die andere Welt. So wird jedem Mensch das Heil angeboten auf eine Weise, die Gott kennt.

##### *5. Zusammenfassung: Was sind 'herumirrende Seelen'?*

Es sind Personen, die sterben und nicht bereit sind, sich der jenseitigen Welt zu stellen und in sie einzugehen. Vielleicht hat eine Person das Sakrament der Krankensalbung nicht empfangen, das hilft, sich von der Erde zu lösen. Eine andere Person ist möglicherweise zu sehr an die materiellen Güter gebunden, wie der Geizige, von dem Jesus spricht, der für sein Getreide immer neue Scheunen baut und der auch noch nach dem Tod eigensinnig bleibt. Ein anderer

wiederum hat sich das Leben genommen. Seiner Angst ausgeliefert im Übergang des Todes, entdeckt er die Trauer jener, die er auf Erden zurückgelassen hat. Er bleibt auf Erden im Sheol und versucht, den angerichteten Schaden wieder gut zu machen. Man könnte an einen verstorbenen Kriminellen denken, der im Zorn gefesselt bleibt an den Richter, der ihn verurteilt hat. Solche Seelen bleiben gebunden an das irdische Leben. Zunächst versuchen sie, von ganzem Herzen weiterzuleben. Sie möchten in ihren Körper zurückkehren oder, wenn das nicht möglich ist, vielleicht sogar in einen fremden Körper eintreten. Hier könnten wir übrigens eine andere Erklärung finden für Erfahrungen, die als Reinkarnationen gedeutet werden: Ich war nicht früher eine ägyptische Prinzessin, sondern die herumirrende Seele einer ägyptischen Prinzessin sucht bei mir Hilfe. Solche Seelen können ihren Tod nicht annehmen. Wenn schwere Sünden ihr Gewissen belasten, haben sie Angst, sich dem Richter zu stellen, von dem sie nicht wissen, dass er alles verzeiht, dass er demütig ist und die Liebe in Person. Wenn Seelen in diesem Zustand sind, respektiert Christus diesen Zustand. Er wartet, bis diese Seelen jeder Anhänglichkeit an das irdische Leben zu entsagen bereit sind. Er lässt sie im Sheol, um sie zu retten. Solange sind sie blockierte oder eben 'herumirrende Seelen', Seelen zwischen Erde und Himmel.

*Chur, 19. Februar 2018*

*Christoph Casetti*